Modewörter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Modewörter

„Hier geht es um den Stellenwert"

Es ist noch nicht lange her, daß ich das Wort Stellenwert zum erstenmal hörte, und jetzt hört man es dauernd; ja man scheint ohne es gar nicht mehr auszukommen. „Das hat keinen höheren Stellenwert." — „Dieser Tatsache kommt ein beträchtlicher Stellenwert zu." — „Das hat immerhin einen Stellenwert, mit dem man rechnen muß."
Zuerst hörte ich das Wort in den Nachrichtensendungen. Politiker oder Gewerkschaftsfunktionäre oder Bankiers oder Finanzexperten, die ihre Meinungen zum besten gaben, redeten von Stellenwert; wer es zuerst sagte, weiß ich nicht mehr. Es wird sich auch kaum mehr feststellen lassen. Außerdem ist es nicht wesentlich. Jedenfalls war es wohl jemand, der mit Zahlen umging, ein Finanzmann vermutlich, und Finanzleute würden auch den Ausdruck ohne weiteres verstehen, ihn aufgreifen und ebenfalls da anwenden, wo es sich nicht nur um Arithmetik dreht.
Neue Wörter dringen ja nicht nur aus Fremdsprachen und aus den regional unterschiedlichen Mundarten in die allgemeine Sprache ein, sondern auch aus dem Jargon bestimmter Berufsgruppen, und sie können sehr bezeichnend für den Zeitgeist sein. Vormals lieferte das Militär als prominenter Teil des politischen und auch des gesellschaftlichen Lebens in den meisten Ländern immer wieder neue Ausdrücke, die in die allgemeine Sprache eingingen, wenn wir auch beim Gebrauch dieser Ausdrücke kaum mehr an ihre Herkunft denken. Kommen wir jemandem mit starken Argumenten, so fahren wir schweres Geschütz auf, und das stammt zweifellos aus der Artillerie. Wenn jemand uns unangekündigt besucht, dann ist er bei uns aufgekreuzt, und das kommt doch wohl aus der Marine. Wenn jemand schnell die Sympathie einer Gesellschaft gewinnt, dann nimmt er sie im Sturm, und das kommt offensichtlich von der Infanterie. Wenn einer sehr schnell Karriere macht, dann bezeichnet man ihn als Senkrechtstarter, und dieser Ausdruck kommt doch wohl von der Luftwaffe; und lange gebrauchen wir ihn noch nicht, denn die technische Entwicklung selbst gibt es auch noch nicht lange.
Allerdings dringen in neuerer Zeit immer weniger Ausdrücke vom Militär in die Sprache ein; denn in der internationalen Politik hat sich der Akzent vom militärischen mehr und mehr auf den wirtschaftlichen Sektor verlagert. Die Leute, die stark beachtet werden, sind jetzt viel mehr die Finanzleute und kaum noch die Militärs. Das wird am klarsten, wenn wir an bestimmte Persönlichkeiten denken, die in der internationalen Politik eine Rolle spielen. Zum Beispiel folgte in Frankreich auf den General Charles de Gaulle als Präsident der Republik der Finanzmann Georges Pompidou. Und auf ihn folgte der ehemalige Finanzminister Valéry Giscard d'Estaing. In der Bundesrepublik Deutschland war die Entwicklung ähnlich. Der jetzige Bundeskanzler Helmut Schmidt war vorher Finanzminister; davor aber war er Verteidigungsminister gewesen. Sein erbitterter Widersacher, Franz Josef Strauß, war auch Verteidigungsminister gewesen und wurde danach Finanzminister. Der gegenwärtige britische Schatzkanzler Dennis Healey war ebenfalls vorher Verteidigungsminister gewesen. Der gegenwärtige Präsident der Weltbank, Robert S. MacNamara, war vorher Verteidigungsminister der USA gewesen. Das alles kann ja kein zufälliges Zusammentreffen sein. Daraus ergibt sich ein deutlicher Hang.

Die Rechner bestimmen jetzt das öffentliche Leben, und das schlägt sich in der Sprache nieder. Ein Militär hätte das Wort Stellenwert nicht in die Sprache eingeführt, denn es gehört nicht zu seinem Jargon. Einem Finanzmann aber ist der Ausdruck so geläufig, daß er ihn auch in seiner Umgangssprache gebraucht, und durch die Massenmedien kann sich das Wort im Nu verbreiten. Daß gerade dieses Wort zu dieser Zeit in die allgemeine Sprache eingedrungen ist, das hat meines Erachtens einen hohen Stellenwert.

Klaus Mampell

Sprachlogik

„Eintritt für Unberechtigte verboten!"

Ja, für wen denn sonst? Außer Unberechtigte, für die der Eintritt — wie überhaupt alles — verboten ist, gibt es ja nur noch Berechtigte in der Welt, denen alles erlaubt ist. Oder gibt es doch etwa Berechtigte, die gar nicht berechtigt sind? Hat ein Unberechtigter eine Erlaubnis, oder ein Berechtigter ein Verbot in der Tasche? Aufgrund der Ausweispapiere kann die Polizei also gar nicht feststellen, wen sie einlassen und wen sie wegweisen muß, und zwar einfach deswegen, weil die schwankenden Gestalten, die sich da nahen, todkrank sind, wenn sie überhaupt noch unberechtigterweise leben, nämlich:

Ein Unberechtigter, der keine Berechtigung hat, wie auch ein Berechtigter, der eine Berechtigung besitzt, krankt an *Tautologie,* einem unheilbaren Leiden.

Ein Unberechtigter aber, der eine Berechtigung auf sich trägt, wie auch ein Berechtigter, der keine Berechtigung besitzt, geht an *Paradoxie* zugrunde, die schon bei der Geburt tödlich ist.

Sollte aber doch der eine oder andere herankommen, braucht man ihm gar keine Papiere abzuverlangen, da nichts leichter ist, als ihn an seinem Charakter zu erkennen. Diesen sieht man ihm an der Nasenspitze an. Es handelt sich um zwei Typen:

Ein Berechtigter hat alle Rechte, kennt also keine Verbote, weil er ihnen nicht unterliegt. Er ist ein Übermensch, wie ihn sich Friedrich Nietzsche nicht großartiger hätte ausdenken können. Einen solchen Übermenschen erkennt man sofort am Schnauz.

Ein Unberechtigter hat dagegen überhaupt keine Rechte, nicht einmal das Recht auf Leben. Da er trotzdem lebt, muß er alle Verbote brechen. Ist er doch der Unberechtigte schlechthin. Mangels angeborener Rechte bohrt er alle Rechte an. Er ist nicht Über- sondern Untermensch, Rebell um der Rebellion willen. Sein Steckbrief ist in allen Zeitungen täglich zu sehen.

So verschieden diese beiden Gruppen sind, so sehr ähneln sie sich ideologisch. Es kommt im Grunde — wie bei allen Extremen — auf das gleiche heraus. Ihr Vater ist Max Stirner; sie befolgen dessen Grundsatz: „Mir geht nichts über mich!" Nur daß sich der eine als Prophet, der andere als Teufel gibt.

Aber verlassen wir diese Gespensterwelt. Es geht auch ohne Horrorfilm: *„Eintritt nur mit besonderer Erlaubnis!"*

Wolfgang Binde